

## Die Quellen zu Polygnots Nekyia.

### I. Die Nekyia der Nosten.

Die erklärende Beschreibung, welche Pausanias X 25—32 von den Gemälden Polygnots nach ausgezeichnete Quelle gibt, ist in mehr als einer Hinsicht für unsre Kenntniss des Epos von grosser Wichtigkeit. Einmal ist die Exegese dank der Belesenheit und dem Fleiss des Verfassers eine der reichsten Fundgruben epischer Fragmente, dann aber ermöglicht sie uns auch durch die Gewissenhaftigkeit und Deutlichkeit, mit welcher dieser ausgezeichnete Archäologe seine Vermuthungen kennzeichnet und seine methodischen Grundsätze durchblicken lässt, über ihn hinauszugehen und die Gemälde des Polygnot als eine der litterarischen gleichwerthige Ueberlieferung zur Vervollständigung unserer Kenntniss des Epos heranzuziehen, während jener umgekehrt das Epos zur Erklärung Polygnots benutzt.

Ehe ich versuche, dies an einem Beispiel zu zeigen, wird es gut sein, sich die Schranken antiker Kritik, welchen auch unser Gewährsmann unterworfen ist, zu vergegenwärtigen, und die hierdurch bedingten Verschiedenheiten in der Exegese der Iliupersis und der Nekyia. Der Exeget kennt den Unterschied zwischen Homer und den Kyklikern, welchen gegenüber im Zweifelsfalle Homer stets Recht hat. Infolge dessen setzt er auch bei Polygnot als selbstverständlich voraus, dass er sich soweit als möglich an Homer angeschlossen und die jüngeren nur zur Ergänzung herangezogen habe.

Am wenigsten macht sich das Uebergewicht Homers in der Beschreibung der Persis geltend. Zwar scheint es auch hier beinahe, als versuche der Erklärer zunächst, wie weit er mit Homer komme; für den Steuermann des Menelaos Phrontis wird nur γ 278 ff. angeführt, während doch sicher von seinem Tode in den Nosten ausführlicher gehandelt war. Da aber die Zerstörung Trojas nur episodisch an einigen Stellen der Odyssee erwähnt war, sieht der Exeget bald ein, dass er sich für die

ausführliche namenreiche Schilderung Polygnots nach einer anderen Hauptquelle umsehen muss und er findet diese alsbald in der Persis des Lesches, indem er ausdrücklich als Postulat für die Annahme einer Quelle Uebereinstimmung in Einzelheiten aufstellt, wie hier in den Stellen der Verwundungen (25, 6). Bereits bei den Namen der Dienerinnen der Helena bemerkt er, dass dieselben von Γ 144 abweichen. Ganz methodisch hält sich der Erklärer nun im folgenden an die einmal ermittelte Hauptquelle, indem er daneben allerdings soviel als möglich Zeugnisse aus Homer beibringt<sup>1</sup>. Eine methodisch wichtige Erörterung ist von Pausanias 25, 10 unvollständig wiedergegeben. Polyxena steht hier ruhig neben Andromache und Medesikaste, aber ihr Vorhandensein an sich ist für den Exegeten ein genügender Beweis dafür, dass Polygnot hier nicht Homer folgte, und er knüpfte daran einen Excurs über die Polyxenasage. Pausanias hat von diesem nur bewahrt, dass Polyxena nach den Dichtern 'auf dem Grabe des Achill' geopfert worden sei, und dass die Opferung in Athen und Pergamon dargestellt sei. Die Ergänzung zu der hier von Pausanias angestellten Erörterung findet sich in entsetzlich verstümmelter Form bei der Beschreibung der Gemälde der Pinakothek I 22,6, wo sie für sich gar nicht verständlich ist. Hier wird bei Beschreibung der polygnotischen Gemälde eine Betrachtung über Polygnots Verhältniss zu Homer angestellt, wobei sich ergibt, dass sowohl Achill auf Skyros wie die Opferung der Polyxena nach nachhomerischen Quellen gemalt war. Die Bemerkung zu letzterem Gemälde, dass Homer gut gethan habe, eine so rohe That zu übergehen, kommt natürlich auf Pausanias eigene Rechnung. Da nun Pausanias in der Beschreibung der Lesche und der Pinakothek wohl derselben Quelle folgt, so fand sich jedenfalls in seinem Gewährsmann auch zu der Polyxena in der Lesche ein ausführlicher Excurs des Inhalts, dass aus dem polygnotischen Bilde in der Pinakothek hervorgehe, dass der Maler in Darstellungen aus der Persis meist von nachhomerischen Dichtern abhängig sei. Von diesen ποιηταί ist uns Arktinos, der angebliche Verfasser der Persis aus Proklos Hypothesis bekannt; nach der tabula Iliaca scheint auch Stesichoros die Opferung erzählt zu haben, doch kann sie auch in der kleinen Ilias vorgekommen sein. In Pausanias Quelle fand sich hier jedenfalls eine ausgeführte kritische Erörterung, der Perieget hat hier wie I 22, 6

<sup>1</sup> 25, 9 für Medesikaste N 173.

stark und thöricht gekürzt, um die Identität dieser Quelle nicht zu verrathen.

Im Folgenden wird Lesches als Hauptgewährsmann festgehalten, doch stellt sich schon zu Beginn des 26. Kapitels die Nothwendigkeit heraus, Kyklos und Lyrik in weitem Umfange heranzuziehen. Namentlich sind Stesichoros' Gedichte eine reiche Fundgrube für Trauergestalten, welche Polygnot aus künstlerischen Gründen in grösserer Anzahl braucht, als sie das Epos bot. Einmal nämlich bieten die ruhigen Gruppen mit ihren weiten wahrscheinlich sehr discret abgestimmten Stoffmassen dem Auge einen Ruhepunkt zwischen den auseinanderfallenden Szenen, und dann bringen sie dem Pathos der Zerstörung gegenüber das Ethos Polygnots zum Ausdruck, wenn man die Einleitungsscene und die Leichen abzieht, sind auf der Hauptdarstellung Frauen und Männer in fast gleicher Anzahl; die Troades Polygnots sind Vorboten des tragischen Chors, der Meister fand sie im Epos nicht vor, wohl aber in der stimmungsverwandten Lyrik, welche ja mit ihm zusammen in die Tragödie einmündete.

Dass trotz aller Nebenquellen die Erzählung des Lesches die Grundlage bildet, tritt im 27. Kapitel wieder deutlich hervor und so kann man wohl das Vertrauen haben, dass der Exeget keine wichtige Quelle übersehen und methodisch durchaus richtig erklärt hat. Wenn er c. 26, 6. 7 den Umstand, dass Laodike nicht unter den Gefangenen ist, durch den Hinweis auf Γ 122. 204 erklärt, obwohl sicher auch die nachhomerischen Epen den freien Abzug der Antenoriden erzählten, so wird in den Gedichten über die Zerstörung vielleicht der Name dieser einen Tochter nicht vorgekommen sein, so dass der Antiquar mit seinem Sammelfleiss hier nur den Spuren des kenntnissreichen Künstlers folgt. Wenn er daher 26, 1 versichert, er habe den Namen der Xenodike weder bei Dichtern noch bei Prosaikern gefunden, so muss ihn Polygnot schon aus sehr abgelegener Ueberlieferung oder aus der ungeschriebenen Volkssage haben. Auf lesbische Ueberlieferung muss unter den Todten Eresos und vielleicht auch Laomedon stammen, jedoch sicher nicht aus dem Epos des Lesbiers Lesches. Hellanikos scheint der Erklärer nicht herangezogen zu haben, wie überhaupt keine nachpolygotischen Schriftsteller.

Methodisch verschieden gestaltete sich die Aufgabe des Exegeten für den Quellennachweis der Nekyia. Hier bekennt sich ja Polygnot, indem er die κατὰ βασις des Odysseus malt,

ausdrücklich zum  $\lambda$  als seiner Hauptquelle. Zwar mahnt gleich am Eingang der Unterwelt der greise Ferge Charon nachdrücklich daran, dass Polygnot auch andere Quellen als die Odyssee benutzt hatte, und 28, 6 veranlasst eine Figur des Volksglaubens wie der leichenverzehrende Dämon Eurynomos den Exegeten, unter allen erhaltenen Nekyien vergeblich Umschau zu halten, wobei wir erfahren, dass er nur noch zwei, die der Nosten und der Minyas kannte<sup>1</sup>; der Erklärer zieht dann mit grosser Sorgfalt jene beiden Nekyien heran, wo das  $\lambda$  nur einen Namen und jene ausführlichere Nachrichten bieten (30, 5) oder wo er bei Polygnot künstlerische Absichten zu erblicken glaubt, welche sich nur durch unmittelbare Benutzung jener Epen erklären lassen (29, 6), ja er ist 31, 3 so vorsichtig, obwohl zur Erklärung der blossen Anwesenheit Meleagers in der Unterwelt sein in der Ilias I 571 ff. erzählter Tod genügen würde, daneben noch die abweichende Version der Ehoien und der Minyas anzuführen. So dankenswerth diese Mittheilungen aus nicht homerischen Epen sind, so begreiflich, ja methodisch richtig für die Anschauungen jener Zeit ist es, wenn der Exeget überall da, wo Homer, namentlich wo das  $\lambda$  zur Erklärung des gegebenen genügt, andere Quellen unbeachtet lässt. Anders liegt das Problem für den modernen Kritiker. Die principielle Trennung Homers von den Kyklikern ist namentlich durch von Wilamowitz einschneidende Untersuchungen unhaltbar geworden, speciell im  $\lambda$  ist es ihm gerade durch richtige Benutzung unseres Lesche-Exegeten ermöglicht worden, die compilerische Arbeit eines Redactors zu erkennen, welcher vom Kyklos benutzt, was ihm passt<sup>2</sup>. Wenn nun Polygnot neben dem  $\lambda$  noch die andern epischen Nekyien benutzt, wie der Exeget selbst nachweist, so folgt, dass ihm entweder Homer noch nicht die drückende Auctorität war, wie

---

<sup>1</sup> Wenn die Aufzählung nicht erschöpfend sein sollte, würde sie ganz zwecklos sein.

<sup>2</sup> Ich kann diesen Nachweis durch die Einwände Thrämers, Pergamos S. 129 ff. S. 151 nicht für erschüttert halten. Sie werden sich im Folgenden von selbst erledigen, durch den Nachweis, dass die einzelnen Bestandtheile des Kataloges durchaus nicht gleicher Beschaffenheit sind, also auch nicht einer Tendenz dienen können. Für Thrämers ganze Auffassung scheint mir verhängnissvoll, dass er sich die Schöpfung von Einzelliedern mit zum Theil neuen Motiven zu lange neben der redactionellen Verarbeitung des fixirten epischen Stoffes hergehend denkt.

den Späteren, oder wohl richtiger, dass ihm die Dichter von Nosten und Minyas noch ebenso gut Homer waren als der des  $\lambda$ . Polygnot ist in seiner Nekyia gewissermassen selbst Homeride und verfährt nicht anders als der Dichter des  $\lambda$ , nur dass er mehrere Generationen jünger ist und in Folge dessen die älteren Odysseevorlagen der Nekyia nicht mehr kennt, wohl aber die anderen Quellen, auf welche er unmittelbar zurückgreift, wo es ihm passt. Es ist also Aussicht vorhanden, dass sich durch Verbindung der Analyse der Nekyia des  $\lambda$  mit der Polygnots und Benutzung der directen Nachrichten noch mehr als bisher über die von Polygnot und dem Redactor des  $\lambda$  benutzten Nekyien ermitteln lässt, zumal da sie sich allem Anschein nach schon durch die Inszenirung wesentlich unterschieden.

Nur von den beiden Voraussetzungen aus, der Benutzung des Kyklos im  $\lambda$  und der selbständigen Benutzung der Kykliker durch Polygnot hat der folgende Versuch, die durch von Wilamowitz gewonnenen Resultate zu vervollständigen, Berechtigung.

Unentbehrlich für die Nekyia der Odyssee ist nur die Unterhaltung des Odysseus mit Teiresias und Antikleia. Alles übrige sondert sich äusserlich in zwei Theile, den Heroinkatalog und die Unterredung mit den achaischen Helden, wozu dann noch die Musterung der Büsser kommt. Wie weit die Eintheilung auf Verschiedenheit der letzten Vorlagen beruht, und ob die Musterung der Büsser eine spätere Interpolation ist, wird später zu untersuchen sein; wir wenden uns zunächst zum Heroinkatalog.

Mit Recht betont von Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 147 ff., dass sich die scheinbar willkürliche Auswahl der Heroinen durch die Benutzung anderer Epen erkläre. Aus den Nosten leitet er Maira und Klymene her, da der Exeget der polygnotischen Lesche bezeugt, dass dort von ihnen ausführlicher als in der Odyssee die Rede war, von den Kyprien wissen wir aus der Hypothese des Proklos, dass Nestor ἐν παρεκβάσει erzählte von Epopeus und Antiope, von Oidipus, vom Wahnsinn des Herakles, Theseus und Ariadne. Aus dieser Episode stammen nach von Wilamowitz einleuchtender Vermuthung im  $\lambda$  Antiope, Epikaste, Alkmene und Megara. Auch Chloris als Mutter und Tyro als Grossmutter des erzählenden ist von Wilamowitz geneigt, aus den Kyprien abzuleiten. Es wäre an sich wohl möglich, dass auch sie dorther stammten, nöthig ist es aber nicht. Mit dem Inhalt jener Episode haben die Vorfahren Ne-

stors nichts zu thun. Wenn deren Motivirung auch nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen ist, so ist doch soviel klar, dass sie lauter Ereignisse behandelte, welche aus erotischen Ursachen unglücklich abgelaufen waren, wahrscheinlich anknüpfend an die Flucht der Helena und den Raub der Leukippiden. Gegen die Herleitung der Tyro und Chloris aus den Kyprien spricht, dass sie allein ausführlich in der Art des genealogischen Epos behandelt sind, während die aus den Kyprien entlehnten Heroinnen untereinander keinen genealogischen Zusammenhang haben und weit kürzer behandelt sind.

Es lässt sich nun leicht der Nachweis führen, dass  $\lambda$  235—259, 281—297 und 326. 327 unzertrennlich sind und dass diese ganze Partie aus der Nekyia der Nosten stammt.

Polygnot hatte Klymene ( $\lambda$  326) und Prokris ( $\lambda$  321) nebeneinander gemalt, obwohl sie im  $\lambda$  durch andere Heroinnen getrennt sind. Der Exeget der Lesche erblickt hierin eine tiefe Absicht, zu deren Erklärung er die Nosten heranzieht. Nach den Nosten war Klymene nach Prokris Tode die Gattin des Kephalos, welchem sie den Iphiklos gebar. Iphiklos nun kommt auch in den Versen, welche die Geschichte der Chloris und der Pero behandeln  $\lambda$  290. 296 vor und in Verbindung mit ihm v. 291 derjenige, welcher den Zusammenhang zwischen allen Namen, welche in den Versen 281—297. 326. 327 vorkommen, herstellt, der  $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\mu\omega\nu$ , nämlich Melampus.

Die gangbarste Form der Melampassage, welche auf die angeblich hesiodische Melampodie zurückgeht, wird vorausgesetzt B 705 und o 225 ff., erzählt wird sie in den Scholien zu letzterer Stelle und bei Apollodor I 9, 12 II 2, 1<sup>1</sup>.

Im  $\lambda$  nun wird eine Melampassage mit etwas abweichenden Namen vorausgesetzt. Dass der Name des  $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\mu\omega\nu$  selbst übereinstimmt, ist wohl keine zu willkürliche Voraussetzung<sup>2</sup>. Sein Bruder Bias freit um Pero, für welche als Brautpreis die Rinder des Iphiklos in Phylake verlangt werden. Melampus versucht den Raub, geräth aber in Gefangenschaft, aus der er erst befreit wird, als nach einem Jahre seine Sehergabe offenbar

<sup>1</sup> Ueber die Melampassage der Kataloge sowie über einige nicht sicher unterzubringende Varianten siehe unten.

<sup>2</sup> Auf einem Versehen muss es wohl beruhen, wenn Christ Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1884 S. 39 unter dem  $\mu\acute{\alpha}\nu\tau\iota\varsigma$   $\acute{\alpha}\mu\acute{\upsilon}\mu\omega\nu$  einen Sohn des Melampus versteht.

wird und er nun Freiheit und Herden erhält zum Preis dafür, dass er dem Iphiklos zu Nachkommenschaft verhilft. Soweit lassen sich die Andeutungen des  $\lambda$  durch die auf die Melampodie zurückgehende Version ergänzen. Der einzige Unterschied ist, dass in jener Version immer von den Rindern des Phylakos die Rede ist, während im  $\lambda$  Iphiklos bereits als selbständiger Herrscher erscheint. Aber es ist nicht Zufall, dass im  $\lambda$  Phylakos nicht vorkommt. Wir erfahren aus dem Exegeten der Lesche, dass die Klymene, welche v. 326 vorkommt, in den Nosten zwar die Mutter des Iphiklos, aber der Vater desselben nicht Phylakos, sondern Kephalos war. Dass der Exeget auf dem rechten Wege war, wenn er die näheren Nachrichten für die Klymene im  $\lambda$  326 aus den Nosten schöpfte, lehren die andern  $\lambda$  326 vorkommenden Namen. Auch Maira, die Proitostochter, welche als Jungfrau stirbt<sup>1</sup>, gehört in die Melampassage, in der andern Version heisst sie Iphinoe. Sie ist mit ihren Schwestern durch Melampus von der bakchischen Raserei geheilt worden, eine ihrer Schwestern, nach der gewöhnlichen Version Iphianassa, heirathet Melampus, aus diesem Bunde stammt in der dritten Generation Amphiaraios, aus dem des Bruders Bias mit Pero sein verderbliches Weib Eriphyle, das ihn in den sicheren Tod schickt, daher  $\lambda$  326 das Beiwort  $\sigma\tau\upsilon\gamma\epsilon\rho\acute{\eta}$ .

Da nun die in  $\lambda$  326 vorkommenden Namen nur durch die Melampassage der Nosten genealogischen Zusammenhang gewinnen, so ist die Vermuthung, dass sie aus den Nosten stammen, unabweisbar, und da sie durch eben diese Melampassage mit  $\lambda$  281—297 auf das engste zusammenhängen, so wird man auch diese Verse auf die Nosten zurückführen müssen. Von Chloris und Pero aber die Erzählung von Tyro trennen zu wollen, wird keinem Verständigen einfallen, einmal wegen der vollständigen Gleichartigkeit des Tones, dann, weil hier der Stammbaum genau bis auf den Gatten der Chloris, Neleus, herabgeführt wird. Wir haben so in denjenigen Versen, welche ich aus den Nosten ableite, ein zwar nicht nach allen Seiten vollständiges, aber fast ununterbrochenes

---

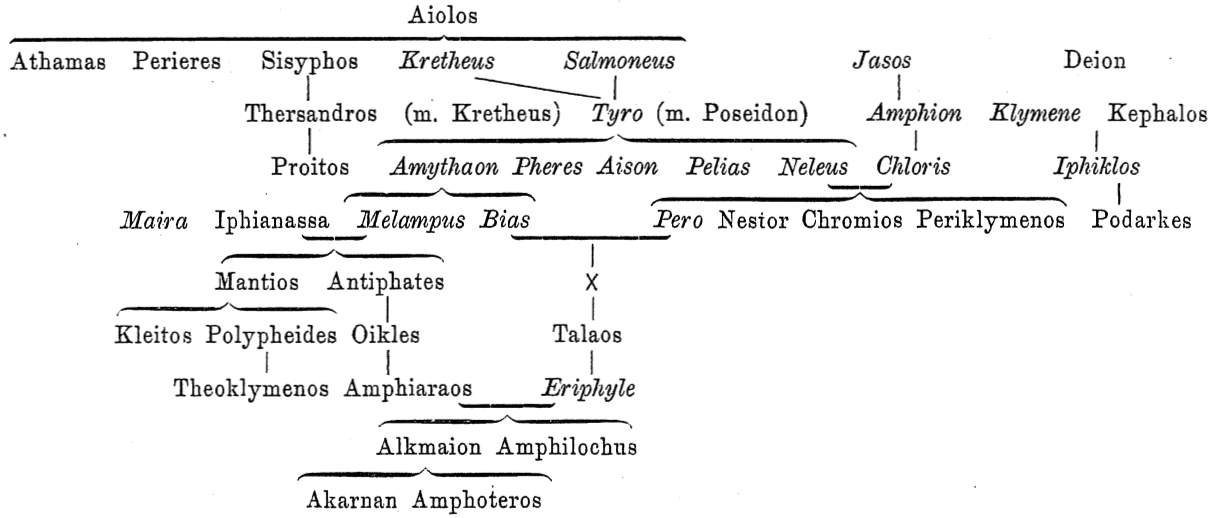
<sup>1</sup> Wenn Thrämer a. a. O. S. 137 meint, im  $\lambda$  müsse eine andere Version vorausgesetzt werden, da die Heroinen erscheinen, um von ihrer Nachkommenschaft zu erzählen, so übersieht er, dass auch unter den anderen solche sind, die das nicht können und dass der Plural  $\xi\acute{\epsilon}\alpha\rho\tau\acute{\iota}\gamma\epsilon\upsilon\omicron\nu$  nur dadurch veranlasst ist, dass der einheitliche Bericht der Tyro über ihr Geschlecht durch fremde Einschübel zerrissen worden ist.

Stemma von Tyro bis Eryphyle, welches beistehende Tabelle veranschaulicht. Die im  $\lambda$  fehlenden Namen sind aus der andern Version ergänzt, natürlich ohne Gewähr dafür, dass in den Nosten nicht einzelne abweichen<sup>1</sup>. Man sieht deutlich, wie der Redactor bei Tyro noch gründlich ausschreibt, bei Pero sich schon schwer verständliche Andeutungen gestattet<sup>2</sup>, bei Maira Klymene und Eriphyle sich mit dem blossen Namenraube begnügt. Das Vorbild in den Nosten müssen wir uns mindestens so ausführlich vorstellen, wie die Erzählung von Tyro im  $\lambda$ . Wenn nun die Nosten nach dem Polygnotexegeten eine Nekyia hatten, so ist von vornherein wahrscheinlich, dass der Redactor der Nekyia des  $\lambda$  auch aus dieser schöpfte, mithin schon in den Nosten die ganze genealogische Erzählung von Tyro bis auf Eriphyle in die Unterwelt verlegt war. Dies lässt sich auch aus der Einführung der Heroinen im  $\lambda$  selbst wahrscheinlich machen. Obwohl der Redactor die zusammenhängende Genealogie zerstückte durch Einfügung anderer Frauennamen namentlich aus den Kyprien, bewahrt er in der Einführung den genealogischen Gesichtspunkt, dass jede der Heroinen ihr Geschlecht erzählt habe. Das passt auf die aus den Kyprien entlehnten sehr schlecht, denn sie haben von ihrem Geschlecht zum Theil recht wenig zu erzählen. Aber auch für die Nachkommenschaft der Tyro würde diese Form sich wenig eignen, Odysseus hätte dann von Tyro, Chloris, Pero und Eriphyle viermal dieselbe Geschichte zu hören bekommen. Der Plural kann also nur veranlasst sein durch die Zerstückung des einen γένος; in der Vorlage erzählte nur Tyro die Geschichte ihres Stammes, wem, bleibt vorläufig noch dahingestellt. Dass Polygnot diesen guten Zusammenhang noch kannte, beweist er dadurch, dass er Tyro und Eriphyle, welche im  $\lambda$  weit getrennt sind, nebeneinander malt, die ruhmreiche Ahnfrau der Neliden, Peliaden und Amythaoniden und die verbrecherische Eriphyle mit dem verderblichen Schmuck, die den ersten Muttermörder geboren hatte.

Schon diese Zusammenstellung bei Polygnot könnte zu einer Vermuthung über die Tendenz der Episode führen und über die Person dessen, an welchen die Erzählung der Tyro gerichtet war. Erwägt man nämlich die Gelegenheiten, welche die Nosten zu

<sup>1</sup> So ist namentlich der Name der Iphianasse zweifelhaft. Ebenso möglich wäre Elege. Siehe unten.

<sup>2</sup> So  $\lambda$  297 θέσφατα πάντ' εἰπόντα, worüber weiter unten.



einer Nekyia boten, so wird die Auswah' alsbald sehr beschränkt. Dass in der Hypothese nicht erwähnt sein sollte, wenn einer der Helden in den Hades drang, um sich Raths zu erholen, wie Odysseus, und dass in der ganzen Litteratur davon keine Spur geblieben sein sollte, ist wenig wahrscheinlich, da in der Hypothese sogar das Erscheinen des Schattens des Achill erzählt wird. Es müsste denn sein, dass eine Nekyia des Odysseus unterdrückt worden wäre, um Uebereinstimmungen oder Widersprüche mit dem  $\lambda$  zu vermeiden<sup>1</sup>. Aber die Widersprüche konnten ja gestrichen werden und vor Wiederholungen scheuen sich sonst die Hypothesen nicht. Viel näher liegt es doch, die Nekyia mit dem Tode eines der Helden der Nosten zu verbinden. Hier kommt der Tod des Lokrers Aias als zu episodisch nicht in Betracht, noch weniger der des Aigisthos, dagegen ist die Ankunft des Agamemnon mit seinem ganzen Gefolge wohl ein Ereigniss, welches alle Bewohner des Orkos versammeln konnte. Wenn wir nun gesehen haben, dass in der Nekyia der Nosten das Geschlecht der Tyro vorkam, und dass Tyro dessen Geschichte erzählte bis zum Tode der Eriphyle, so können wir uns für diesen Bericht keinen geeigneteren Zuhörer denken, als Agamemnon, welchem durch das Beispiel des Alkmaion Rache verheissen wird. Dass nichts hindert, in den Nosten wenigstens eine starke Mitschuld der Klytaimnestra am Morde ihres Gatten anzunehmen, wird sich später zeigen.

Wenn es nun von vornherein sehr wahrscheinlich erscheinen muss, dass die Nekyia der Nosten die Hadesfahrt des Agamemnon war, so erhält diese Annahme eine weitere starke Stütze dadurch, dass, wie sich zeigen wird, die Erzählung der Tyro, welche wir, aus ganz anderen Gründen den Nosten zuweisen mussten, nur unter der Voraussetzung, dass sie an Agamemnon gerichtet war einen Sinn gewinnt, unter dieser aber auch einen vortrefflichen. Wenn diese Combination richtig ist, so muss man erwarten, dass sich Spuren der Nekyia der Nosten in den Nekyien der Odyssee überall da finden, wo der Schatten Agamemnons vorkommt. In der That lässt es sich wahrscheinlich machen, dass die Unterhaltungen der achaischen Helden im  $\lambda$  und  $\omega$  stark von den Nosten beeinflusst sind.

Zunächst hilft hier eine ganz äussere Bedingung der Scenerie weiter, mit welcher der Redactor des  $\lambda$  beständig in Conflict

---

<sup>1</sup> Eine Nekyia des Odysseus hält von Wilamowitz für möglich S. 176.

kommen muss. Wenn ein Schatten bei anderen Schatten ankommt, so befinden sich alle auf gleicher Fläche, gleichviel ob unten im Tartaros oder ob auf einem freien dunkeln Felde am Ende der Erde oder jenseits des Okeanos, und, was mit dieser localen Bedingung eng zusammenhängt, sie bedürfen zur gegenseitigen Verständigung nicht erst des Blutgenusses. Nun scheinen allerdings gleich die Heroinnen diese Bedingungen nicht zu erfüllen; Odysseus lässt sie ja einzeln an die Grube, und erst wenn sie getrunken hat, erzählt jede ihr Geschlecht. Aber das ist erst eine Verschlechterung des Redactors des  $\lambda$ , eine Folge der Auflösung der zusammenhängenden Genealogie und seiner Vermischung mit anderen Namen zum Heroinnenkataloge. Die Vorlage erfordert durchaus, dass die von Tyro abstammenden Heroinnen zusammen sichtbar sind, wie Polygnot sie gemalt hatte. Ja, falls die Beschreibung bei Pausanias nicht ganz genau ist, so dass man μετὰ τὸν Ἀντίλοχον nicht räumlich zu verstehen brauchte, sondern nur dem Gange der Beschreibung folgend nach A. und demgemäss Agamemnon näher an die Mitte des Gemäldes rücken könnte, so wäre es möglich, dass bei Polygnot Tyro und Agamemnon sich so nahe einander gegenüber befanden, dass der Eindruck einer gegenseitigen Unterhaltung entstehen konnte; dann würde Polygnot mit directem Hinblick auf die Nosten gemalt haben, er würde gewissermassen unter der Nekyia des  $\lambda$  die der Nosten gemalt haben. Unter Odysseus hätte sich Tyro und Eriphyle unter Eipenor Teiresias Agamemnon befunden. Aber selbst wenn Agamemnon nicht in vorderster Reihe der Tyro gegenüber stand, so konnte er jedenfalls Tyro und ihre Nachkommen vollständig übersehen, während Odysseus über ihnen stehend sie nicht sehen konnte und Tyro nicht die geringste Anstalt machte, der Antikleia zur Grube zu folgen.

Während also bei den Heroinnen der Redactor des  $\lambda$  seiner Scenerie zu Liebe eine Verschlechterung vorgenommen hat, war er an anderen Stellen sorgloser und liess Widersprüche stehen. Auf diese ist schon vielfach aufmerksam gemacht worden, es ist aber nicht genügend hervorgehoben, dass Widersprüche in der Localschilderung des Hades sich nicht durch Benutzung eines anderen beliebigen Epos, sondern nur durch Benutzung einer anderen Nekyia erklären.

Zur Aufdeckung der Benutzung der Nosten im  $\lambda$  empfiehlt es sich von der Nekyia des  $\omega$  auszugehen, da ihr Compilerator wegen seines sehr geringen Geschicks besonders leicht controlirbar ist.

Die Nekyia des  $\omega$  scheidet von Wilamowitz aus dem jetzigen Ende der Odyssee aus und weist sie der vom Bearbeiter getilgten Version zu, deren Spuren im  $\lambda$  erhalten sind (a. a. O. S. 80), Seeck (Die Quellen der Odyssee S. 83 ff.) ist geneigt, diese Nekyia als Erweiterung einer sehr alten Odyssee zu fassen. Für vorliegenden Zweck kommt auf die Stellung des Stückes im Zusammenhang des Ganzen wenig an. Da es sich beim  $\lambda$  wie beim  $\omega$  um lediglich compilatorische Poesie handelt, muss man sich nur hüten, sich ein Vorurtheil über die verhältnissmässig grössere Ursprünglichkeit einer der beiden Nekyien zu bilden, sondern muss in beiden jeden einzelnen Bestandtheil auf seine Beschaffenheit prüfen. Wo Verse und Versgruppen identisch sind, ist stets die Möglichkeit einer gemeinsamen Quelle in Betracht zu ziehen und unmittelbare Abhängigkeit nur da anzunehmen, wo die Verse für den einen Zusammenhang integrierend scheinen, für den andern schlecht passen. Aber selbst in diesem Falle bleibe ja noch an der einen Stelle geschickte, an der anderen ungeschickte Nachahmung derselben Vorlage möglich.

Bereits  $\omega$  15 treffen die Seelen der getödteten Freier die der vor Troja gefallenen Helden, v. 99 kommen sie ihnen erst nahe und werden nun endlich von Agamemnon angedet. Das dazwischenliegende Stück, die Unterredung zwischen Achill und Agamemnon nimmt auf die Freier gar keine Rücksicht und ist hier im höchsten Grade störend. Nachdem Achill und Agamemnon im Hades zehn Jahre lang beisammen sind, kommen sie plötzlich auf die Idee, sich vom Begräbniss Achills und dem Tode Agamemnons zu unterhalten, als ob Achill diese Nachrichten ganz neu wären, und das in einem Augenblicke, als gerade eine stattliche Schaar neuer Ankömmlinge ihre Augen auf sich zieht. Dagegen haben diese Erkundigungen einen vortrefflichen Sinn, wenn Agamemnon und die von Aigisthos Erschlagenen und nicht die Freier die neu Ankommenden sind. Natürlich würde in diesem Falle die Erkundigung nach dem Schicksal der Ankömmlinge das Erste gewesen sein, Achill müsste den Agamemnon etwa so angedet haben, wie dieser im  $\omega$  die ankommenden Freier anredet und dieser darauf seinen Tod etwa wie im  $\lambda$  erzählt haben. Nun stimmen die Verse, mit welchen  $\omega$  109—113 die Freier anredet, ziemlich genau mit der Anrede des Odysseus an Agamemnon  $\lambda$  399—403 überein. Die wenigen Abweichungen nun sollen nach Kirchhoff, Die homerische Odyssee, S. 535 im  $\omega$  Verschlechterungen sein, welche dessen Abhängigkeit vom  $\lambda$  erwiesen. Die Anrede des Odysseus  $\lambda$  397 ff. lautet:

Ἄτρείδη κύδιστε ἄναξ ἀνδρῶν, Ἄγαμέμνον  
 τίς νύ σε κῆρ ἐδάμασσε τανηλεγέος θανάτοιο;  
 ἢέ σέ γ' ἐν νήεσσι Ποσειδάων ἐδάμασσεν,  
 400 ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον αὐτμῆν;  
 ἢέ σ' ἀνάρσιοι ἄνδρες ἐδήλησαντ' ἐπὶ χέρσου  
 βοῦς περιταμνόμενον, ἦδ' οἰῶν πῶεα καλά,  
 ἢέ περὶ πτόλιος μαχεούμενον, ἢέ γυναικῶν;

Agamemnon beginnt w 106:

Ἄμφιμεδον, τί παθόντες ἐρεμνὴν γαίαν ἔδυτε,  
 πάντες κεκριμένοι καὶ ὀμήλικες; οὐδέ κεν ἄλλως  
 κρινάμενος λέξαιτο κατὰ πτόλιν ἄνδρας ἀρίστους.

Die Abweichungen in den nächsten Versen sind folgende:  
 λ 398 σέ γ' w 109 ὕμ' λ 400 ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον αὐτ-  
 μῆν w 110 ἀργαλέους ἀνέμους καὶ κύματα μακρά λ 401 ἢέ σ'  
 w 111 ἢ που λ 402 περιταμνόμενον w 112 περιταμνομένου  
 λ 403 μαχεούμενον w 113 μαχεούμενοι.

Kirchhoff erblickt nun namentlich in letzterer Variante eine entschiedene Verschlechterung des w; in dem μαχεούμενοι neben περιταμνομένου eine unglaubliche Störung des Zusammenhangs, welche veranlasst ist durch Uebersetzung des originalen Singulars im λ in den Plural. Dem ist zu entgegen, dass μαχεούμενοι gar nicht als Object zu ἐδήλησαντ' gehört, sondern als Subject zu γαίαν ἔδυτε, zum Object ist es erst im λ gemacht. Die Vertheidiger von Städten sind ja gar keine ἀνάρσιοι ἄνδρες, sondern nur die von Rindern und Schafen. Wem die Entfernung von ἔδυτε und μαχεούμενοι für diesen schlechten Dichter zu gross scheint, mag w 113 vor 109 setzen.

Mir scheint vieles dafür zu sprechen, dass für diese Verse der Plural das originale ist und die Verwendung im w der ursprünglichen näher kommt, als die im λ. Zunächst sind die Fragen vortrefflich motivirt, wenn im Hades eine Anzahl reisiger Männer gleichzeitig ankommt. Woher weiss denn Odysseus, dass Agamemnon mit seinem ganzen Gefolge zugleich gefallen ist, wenn er sie zusammen im Hades findet und zudem nicht einmal zu einer Schaar vereinigt sehen kann, sondern nur einen nach dem andern an der Grube? Deshalb hat auch der Redactor des λ an Stelle des Plural den Singular gesetzt. Aber das hat verschiedene Missstände zur Folge. Erstlich wird das Motiv für die Fragen, πάντες κεκριμένοι καὶ ὀμήλικες, das im w vortrefflich an seiner Stelle ist, geopfert, zweitens wird v. 401 durch den Singular metrisch sehr schlecht: βοῦς περιταμνόμενον ἦδ', drittens

werden die Vertheidiger von Städten und Weibern unverdientermassen zu ἀνάρσιοι ἄνδρες.

Weit besser passt im  $\omega$  zu den Fragen die Ankunft einer Schaar zusammen getödteter Jünglinge. Aber zu dem Aufzug dieser Todten passen die Fragen nicht, die meisten sind waffenlos vom Mahle dahin gerafft, die Fragen setzen einen reisigen Heerhaufen voraus und Abenteuer, wie sie auf der Rückkehr vom Feldzug häufig sind, wie Odysseus Abenteuer bei den Kikonen und dem Kyklopen. Ich glaube daher, dass die Ankömmlinge ursprünglich Agamemnon und Gefährten waren, der fragende Achill. Der Redactor des  $\lambda$  hat richtig die Person des Agamemnon beibehalten, der Dichter des  $\omega$  den Plural. Wenn man in  $\omega$  106 statt Ἀμφίμεδον setzt Ἀτρείδην, so mag man bei der Unselbständigkeit des Dichters in  $\omega$  106—113 den Wortlaut der gemeinsamen Vorlage nahezu erhalten haben. Wenn nun einmal in der Nekyia der Nosten Agamemnon und Achill miteinander sprachen, so liegt die Vermuthung nahe, dass in  $\lambda$  Odysseus gegenüber Agamemnon die Rolle erhalten hat, welche in den Nosten Achill spielte und dass er Achill gegenüber den Agamemnon der Nosten vertritt. Diese Vermuthung wird dadurch bestätigt, dass mehrfach bei den Heldenunterhaltungen im  $\lambda$  sich diejenigen Bedingungen erfüllt finden, welche wir für die Nekyia der Nosten fordern mussten: sofortiges gegenseitiges Erkennen der Helden und gleichzeitiges Ueberschauen einer grösseren Anzahl. Unpassend für die Situation des  $\lambda$  sind die Verse 467—471, wo Achill mit einer ganzen Anzahl von Gefährten erscheint und das Bluttrinken nicht nöthig hat<sup>1</sup>. Diese Verse wiederholen sich  $\omega$  14—17. Auch hier ist die Situation ungeschickt. Die Freier kommen an, sie finden Achill Patroklos Aias Antilochos beisammen, zu diesen gesellt sich Agamemnon mit Gefolge und die Freier warten, bis Achill und Agamemnon sich ausgesprochen haben. Hier wird alles gut zusammenhängend, sobald man Agamemnon mit Gefolge an Stelle der Freier setzt, das heisst die Vorlage der Nosten wieder herstellt. Vom  $\lambda$  kann  $\omega$  nicht abhängen, da dort die Verse gar nicht passen.

Ebenso verhält es sich mit  $\lambda$  387—389 =  $\omega$  19—21; wir haben bereits vorhin gesehen, wie unbequem das Gefolge Agamemnons dem Redactor des  $\lambda$  war. In allen diesen Fällen, wo

<sup>1</sup> Auch  $\lambda$  390 bevorzugt von Wilamowitz S. 151 Anm. 11 mit Recht die Lesart ἐπει ἴδεν ὀφθαλμοῖσι vor ἐπει πῖεν αἶμα κελαινόν.

sich im  $\lambda$  und  $\omega$  Verse finden, welche eine andere Situation als die ursprüngliche Geisterbeschwörung des  $\lambda$  voraussetzen, kann von einer Abhängigkeit des  $\omega$  vom  $\lambda$  nicht die Rede sein, es handelt sich vielmehr darum, die gemeinsame Vorlage herzustellen. Für diese kann die Situation des  $\omega$ , die Ankunft einer Schaar frisch Verstorbener, beibehalten werden, nur, dass an die Stelle der Freier Agamemnon mit Gefolge zu treten hat. Der Anfang der Vorlage mag etwa gelautet haben wie  $\omega$  1—34, nur muss man die Freier überall durch Agamemnon ersetzen. Dann erforderte aber der Zusammenhang, dass Achill zuerst nach Agamemnons Tode, dann nach seinem eigenen Begräbniss fragte. Die Erzählung des Agamemnon mag in den Nosten etwa gelautet haben wie  $\lambda$  406—434. Im  $\omega$  ist dieser Bericht durch den zu ähnlichen vom Ende der Freier verdrängt worden. Aus der gemeinsamen Vorlage hat der Dichter des  $\omega$  beibehalten v. 185 (=  $\lambda$  420) und 202 (=  $\lambda$  433).

Auf die Gefahr hin nichts Neues zu ermitteln, sondern nur scheinbar Ermitteltes aufs Neue in Frage zu stellen, muss ich hier auf die verschiedenen Versionen über den Tod Agamemnons und die Rache Orestes zu sprechen kommen. Man ist jetzt geneigt, die Entstehung der tragischen Version, nach welcher Klytaimnestra selbst den Todesstreich gegen den Gatten führt, zwischen dem Epos einerseits, andererseits Stesichoros und Pindar anzusetzen, sie etwa den hesiodischen Katalogen zuerst zuzuschreiben<sup>1</sup>. Direct als Mörderin erscheint Klytaimnestra allerdings nur  $\omega$  199. Die Annahme, dass diese Auffassung aus dem  $\lambda$  heraus entwickelt sei, hat wenig Wahrscheinlichkeit. Die Wiederholung eines einzelnen Verses aus dem  $\lambda$  kann hierfür nicht geltend gemacht werden, nachdem sich der Anschein der Entlehnungen des  $\omega$  aus dem  $\lambda$  als trügerisch herausgestellt hat. Es werden grausige Lieder erwähnt, in welchen die Schandthat besungen werden wird; damit kann die dunkle Skizze des  $\lambda$ , welche sicherlich nicht original ist, nicht gemeint sein. Da der Dichter der Nekyia des  $\omega$  neben einer alten Odyssee wohl nur die Nosten benutzt hat (mittelbar durch sie die Aithiopsis), so würde es am nächsten liegen, die Nosten als Quelle der tragischen Version anzunehmen. Die Hypothese des Proklos spricht wenigstens nicht dagegen. — Sicher ist, dass in der Version des  $\alpha \lambda \delta$  Aigisthos der Haupt-

<sup>1</sup> Robert Bild und Lied S. 162 ff. von Wilamowitz Homerische Untersuchungen S. 154 ff.

schuldige ist und sicher, dass in der dunkeln Erzählung des  $\lambda$  Klytaimnestra schon weit thätiger eingreift, als dort. Für ausgeschlossen kann ich es nicht halten, dass auch schon im  $\lambda$  Klytaimnestra als Mörderin der beiden Hauptpersonen gedacht ist, während Aigisthos das Gesinde würgt, und dass eben dies die Version der Nosten war.  $\lambda$  453 kann wenigstens so verstanden werden. Möglich ist indessen auch, dass der Compiler des  $\lambda$  zwar den Umstand, dass Agamemnon seinen Tod erzählt, aus den Nosten übernahm, dass er aber für die Einzelheiten der Katastrophe einer anderen epischen Quelle folgte, wie z. B. der Ἀτρεΐδῶν κῆθοδος, in welcher v. Wilamowitz S. 157 mit Recht ein selbständiges Epos erblickt. Es scheint also über den Gattenmord der Klytaimnestra mit unsern Mitteln keine sichere Entscheidung möglich zu sein. Sollte sich über den Muttermord des Orestes etwas Bestimmteres ermitteln lassen, so ist zu beachten, dass dieser den Gattenmord der Klytaimnestra nicht unumgänglich nothwendig zur Voraussetzung hat. Auch Eriphyle hatte ja an Amphiaraios nicht selbst Hand angelegt.

Als Gegenstück zum Tode Agamemnons wird dann in der Vorlage die friedliche Bestattung Achills geschildert worden sein, welche im  $\omega$  erhalten ist und an diese schloss sich naturgemäß die Frage nach Neoptolemos, auf welche Agamemnon dieselbe Auskunft geben konnte, wie Odysseus im  $\lambda$  504—537. Dass dies der ursprüngliche Zusammenhang war, geht daraus hervor, dass Achills Erkundigung bei Odysseus im  $\lambda$  ebenso auffallend ist, wie bei Agamemnon im  $\omega$ , da er bereits zehn Jahre todt ist. Sehr passend sind dagegen beide Erkundigungen Achills bei der Ankunft des mächtigsten der Achaeer, des versöhnten Feindes Agamemnon. Dass auch Agamemnon nicht der erste war, welcher nach Achill zu den Schatten fuhr, macht hiergegen keinen Einwand aus, es genügt, dass er der erste war, dessen Ankunft im Hades das Epos schilderte. Zudem kannte die Vorlage des  $\lambda$  und  $\omega$  den Lokrer Aias nicht in der Gesellschaft des Achilleus, weshalb ihn Polygnot in selbständiger Dichtung in die Gruppe der Feinde des Odysseus versetzte, und der Telamonier würde die Antwort wohl schuldig geblieben sein.

Eine äusserliche Bestätigung dafür, dass die Berichte über die Bestattung des Achill im  $\omega$  und über die Thaten des Neoptolemos im  $\lambda$  aus derselben Vorlage stammen, folgt aus  $\lambda$  538 ff., welche wieder zu der Situation des  $\lambda$  durchaus nicht passen. Odysseus sieht hier, wie Achills Schatten mit weiten Schritten

über die Asphodeloswiese schreitet, voll Freude über den Ruhm seines Sohnes. Diese Wiese könnte im  $\lambda$  nur ein Theil des Hades sein und unmöglich könnte sie Odysseus von der Grube aus überschauen<sup>1</sup>. Dagegen passen die Verse vortrefflich zu der Anschauung vom Hades, welche  $\omega$  11 ff. wahrscheinlich aus der Vorlage beibehält. Hier ist die Asphodeloswiese der Hades selbst,  $\xi\nu\theta\alpha \tau\epsilon \nu\alpha\iota\epsilon\acute{\alpha}\omicron\upsilon\sigma\iota \nu\psi\chi\alpha\iota \epsilon\acute{\iota}\delta\omega\lambda\alpha \kappa\alpha\mu\acute{\omicron}\nu\tau\omega\nu$  im Lande der Träume in der Nähe des Sonnenthores des Leukadischen Felsens und des Okeanos gelegen, wahrscheinlich jenseits aller dieser Stätten.

Von den Unterhaltungen der achaischen Helden erübrigt noch die vergebliche Anrede an den Schatten des Aias im  $\lambda$  und die Klage Agamemnons um die Unsicherheit über Orests Geschick. Erstere mag im wesentlichen eine Zuthat des Redactors des  $\lambda$  sein, obwohl der Schatten des Aias selbst schon durch die Vorlage gegeben zu sein scheint, da ihn auch  $\omega$  17 kennt, die Klage um Orest ist mit Sicherheit der Vorlage zuzuweisen, sie bildet das wirksamste Gegenstück zu dem Bericht über Neoptolemos und ursprünglich wohl den Abschluss der Heldengespräche. Im  $\lambda$  hat es etwas entschieden unbefriedigendes, wenn Odysseus dem Agamemnon keine Auskunft zu geben vermag, Achill konnte das in der Nekyia der Vorlage auch nicht; aber musste auch sie deshalb unbefriedigend abschliessen?

Ich glaube, dass hier der Heroinkatalog eingriff, und dass er hier gut motivirt war, während er im  $\lambda$  nur schmückendes Beiwerk ist. Das Gegenstück der Klytaimnestra ist Eriphyle. Sie weilt schon im Hades, von Sohneshand getödtet, die Erzählung der Tyro von der Rache des Alkmaion bildet den befriedigenden Abschluss der Nekyia, sie eröffnet dem Agamemnon die sichere Aussicht auf Rache, deren Vollstreckung den Schluss der Nosten bildete. Den Muttermord des Orest würden bei dieser Hypothese die Nosten voraussetzen, den Gattenmord der Klytaimnestra nicht nothwendig, aber erhebliche Mitschuld jedenfalls. Dass mit der That des Orest, welche über den Rahmen der Nosten weit hinausgeht, das Gedicht schloss, spricht wieder dafür, wie sehr das Geschick Agamemnons im Mittelpunkt des

---

<sup>1</sup> Dass er auch die an ihren Platz gebannten Büsser sieht, kann man hiergegen nicht geltend machen, da sich jene Episode weder mit der Geisterbeschwörung an der Grube, noch mit dem jenseitigen Hades verträgt. Sie setzt eine Wanderung durch den unterirdischen Tartaros, eine  $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\beta\alpha\sigma\iota\varsigma$  voraus.

Interesses stand und wie wahrscheinlich es daher von vornherein ist, dass die Nekyia der Nosten die Hadesfahrt Agamemnons schilderte.

Ehe ich das, was ich stückweise für die Nekyia der Nosten ermittelt zu haben glaube, einer zusammenfassenden Betrachtung unterwerfe, wird es sich empfehlen, über die Art der Ermittlung noch einmal kurz Rechenschaft abzulegen.

Von der nach meiner Ansicht unabweisbaren Voraussetzung aus, dass der Exeget mit Recht dem Polygnot, von Wilamowitz dem Redactor des  $\lambda$  Benutzung der Nekyia der Nosten zuschreiben, ergab sich als nothwendige Folgerung, alle diejenigen Stücke des Heroinkatalogs des  $\lambda$  aus den Nosten abzuleiten, welche durch das  $\gamma\epsilon\nu\omicron\varsigma$  der Tyro und die Melampussage zusammengehalten werden, eine Familiengeschichte reich an abenteuerlichen und tragischen Ereignissen, deren letzter für uns erkennbare Akt der Verrath der Eriphyle ist.

Aus ganz anderen Gründen wurde der grösste Theil der Heroengespräche für die Nosten beansprucht. Von vornherein ist es wahrscheinlich, dass sich die Benutzung der Nosten in der Odyssee über den Frauenkatalog hinauserstreckte, und dass die Nekyia der Nosten die Ankunft des berühmtesten Toten, des Agamemnon schilderte. Nun enthält die Nekyia des  $\omega$  Bruchstücke von einer Unterhaltung zwischen Achill und Agamemnon, welche nur dann einen erträglichen Sinn haben, wenn Agamemnon eben ankommt: diese Unterhaltung wird sachlich auf das beste ergänzt von den Gesprächen, welche im  $\lambda$  Odysseus mit Agamemnon und Achill führt. Aeusserlich werden die Heroengespräche des  $\lambda$  und des  $\omega$  dadurch zusammengehalten, dass sie ein Hadesbild voraussetzen, welches mit der ursprünglichen Nekyia des  $\lambda$  nicht vereinbar ist. Dasselbe Hadesbild setzt der Heroinkatalog voraus. Heroengespräche und Heroinkatalog werden durch ein ethisches Band zusammengehalten, die Aussicht auf Rache für Agamemnon.

Die Nekyia der Nosten, wie ich sie mir vorstelle, würde ein Gedicht von gutem Zusammenhange sein, weit planvoller angelegt als das  $\lambda$ , sie brauchte aber deshalb noch kein besonders altes Gedicht zu sein. Auch in diesem Gedichte sind schon verschiedene Theile des Kyklos benutzt, für die Heroengespräche Aithiopsis Persis, kleine Ilias und entweder selbständige Gedichte von der Atriden Heimkehr, oder ältere Theile der Nosten selbst, vielleicht auch eine Teiresiasneklyia. Dass sich der Dichter die

Benutzung dieser Epen ziemlich leicht gemacht hat, geht daraus hervor, dass man dem Redactor des  $\lambda$ , der doch recht oberflächlich arbeitet, eine unmittelbare Compilation aus jenen Epen getraut hat. Es bliebe bei dieser Annahme nur unbegreiflich, was den Redactor hätte veranlassen können, diese Entlehnungen in Widerspruch mit seiner Unterweltsscenerie zu setzen. Dieser Widerspruch ist nur erklärlich, wenn er in einer andern Nekyia die abweichende Scenerie vorfand, und da bleibt nur die Nekyia der Nosten, denn die der Minyas setzt, wie wir sehen werden, einen anderen Schauplatz, den unterirdischen Tartaros, voraus. Andere Epen sind im Frauenkatalog benutzt. Bereits von Wilamowitz S. 147 erinnert mit Recht daran, dass er vollkommen in den Kreis der unter Hesiods Namen gehenden genealogischen Epen gehört. Vielleicht sind wir durch genauere Feststellung des genealogischen Zusammenhanges in der Lage, die Abhängigkeit noch etwas zu präcisiren. Im  $\lambda$  wurden die Neliden mit den Amythaoniden verbunden durch die Werbung des Bias um Pero und die Schicksale des Melampus. Ich hatte oben nur die Berichte zusammengestellt, welche auf die sogenannte Melampodie zurückgehen und nach dieser Version die Andeutungen des  $\lambda$  ergänzt, wobei sich freilich herausstellte, dass die Melampassage des  $\lambda$  und der Nosten in einigen wichtigen Namen von der Vulgata abwich. Die Sage war aber nicht allein in der Melampodie behandelt, sondern nach den Scholien zu Apollonius Rhodius I 118 auch in den grossen Ehoien. Diese Ehoie konnte kaum anders als mit Tyro beginnen, denn sie ist die gottgeliebte Ahnfrau der edelsten Geschlechter, wenn auch Amythaon nur einen sterblichen Vater hatte, neben Tyro werden Chloris und Pero so erwähnt worden sein, wie die uns in den Bruchstücken der sogenannten Kataloge erhaltenen Heroinen. Schon diese Einleitung muss den Verdacht erwecken, dass das  $\lambda$  der Ehoie näher steht, als der Melampodie, von der es ja notorisch abweicht. Diesen Verdacht bestätigt das Scholion, obwohl es leider wenig Namen enthält. Eine wichtige Uebereinstimmung mit dem  $\lambda$  ist die, dass Iphiklos als selbständiger Herrscher erscheint, seine Rinder gilt es zu rauben, nicht die des Phylakos. In einem wichtigen Punkte wich die Ehoie noch von der Melampodie ab, in dem Grunde der Befreiung des Melampus. Während in der Melampodie der Seher vorherrscht, dass der Balken über seinem Haupte einstürzen werde, und diese Prophezeiung hier nur den Zweck hat, auf seine Sehergabe aufmerksam zu machen, durch

welche er dann dem Iphiklos zu Nachkommen verhilft, spielte in der Ehoie die Kinderlosigkeit des Iphiklos keine Rolle, vielmehr rettet ihm der Seher das Leben dadurch, dass er den Einsturz des ganzen Hauses vorhersagt und wird dafür belohnt. Ich habe oben das  $\lambda$  nach der Melampodie ergänzt, richtiger würde es vielleicht sein, wenn man  $\lambda$  297 unter den  $\theta\acute{\epsilon}\sigma\varphi\alpha\tau\alpha$ , welche Melampus verkündigt, nach der Ehoie den Einsturz des Hauses versteht.

Wenn nun auch die Benutzung der Tyroehoiie durch die Nekyia der Nosten als wahrscheinlich bezeichnet werden muss<sup>1</sup>, so folgt hieraus leider keine sichere Zeitbestimmung, denn es entzieht sich unsrer Beurtheilung, ob junge Theile der Ehoien sowie der posthomericum benutzt worden sind. Unter den Ehoien mochte die auf Tyro immerhin zum ältesten Bestande gehört haben. Für ein relativ hohes Alter spricht zweierlei, erstens das Fehlen der orphischen Einflüsse in dem Hadesbild und dann, dass auf die Melampodie keine Rücksicht genommen wird. Dies mannigfaltige Epos mochte zwar uralte Motive enthalten, aber es scheint erst in der Verfallszeit des epischen Gesanges sehr populär geworden zu sein. Dies folgt aus der äusserlichen Art, wie in jungen Theilen der Odyssee die Gestalt des Theoklymenos nachträglich hereingearbeitet worden ist. Diese Figur verdankt ihre Einfügung allein der Popularität des mantischen Epos, vornehmlich der Me-

---

<sup>1</sup> Unmöglich würde die Benutzung der Ehoie dann sein, wenn man diese in Einklang bringen müsste mit der Version der Kataloge, welche schol.  $\Omega$  bewahrt hat und wenn diese Version mit Ruhnken (bei Markscheffel S. 294) aus Aelian III 42 zu ergänzen wäre, wo die zwei Proitostöchter Elege und Kalaine heissen. Es ist aber unsicher, ob Aelian auf Hesiod zurückgeht und ob nicht mehr als zwei Versionen der Proitos- und Melampussage unter Hesiods Namen gingen. In den Katalogen war nach Eustath. ad Il. p. 323 Rom. Phylakos der Vater des Iphiklos. Ob Melampus ursprünglich mit dem thebanischen oder mit dem argivischen Proitos zu thun hatte, ist schwer zu entscheiden, doch ist ersteres wahrscheinlicher. Die Melampodie verlegt den Schauplatz nach Argos, in den Nosten ist Proitos Thebaner (Paus. X 30, 5); einer anderen Version scheint Herodot zu folgen, wenn er IX 34 den Seher nicht die Töchter des Proitos, sondern die Weiber der Argiver heilen lässt. II 49 lässt Herodot Melampus in Theben weilen. Von einer Tochter des thebanischen Proitos Galinthias erzählte nach Antonius Liberalis 29 Nikander. Die vielen Varianten der Melampussage erklären sich daraus, dass noch im fünften Jahrhundert sich Scherfamilien von Melampus ableiteten (Herodot VII 221).

lampodie, welcher o 225 ff. genau folgt. Wie schlecht Theoklymenos in die Odyssee passt, lehrt allein die Chronologie, er ist Zeitgenosse des Amphiaraios und nicht des Telemach.

Es erübrigt noch die Stellung der Nekyia der Nosten im Kreise der verwandten Dichtungen zu betrachten. Wahrscheinlich war sie das älteste ausführliche Gedicht περὶ τῶν ἐν ᾿Αΐδου. Der Exeget kennt nur drei Nekyien, welche als Quellen Polygnots in Betracht kommen, die des λ, die der Nosten und die der Minyas. Die Nekyia der Minyas, welche besonders zu behandeln sein wird, ist schwerlich älter als die der Nosten und wenn sie es wäre, so würde sie keinen Einfluss geübt haben, denn sie war entschieden orphisch gefärbt. Dasselbe gilt von etwaigen andern orphischen Nekyien, welche vielleicht der Exeget aus Vorsicht für Polygnot nicht heranzuziehen wagte.

Anders liegt die Frage für die Nekyien troischer Helden. Hier könnte der Dichter der Nosten leicht Quellen gehabt haben, welche Polygnot unmittelbar nicht mehr zugänglich waren. Eine solche war vielleicht die Beschwörung des Teiresias und der Antikleia durch Odysseus in einer älteren Odyssee. Aber wenn er diese gekannt hat, was ich nicht für ganz sicher halte, so hat auch diese verschwindend wenig Einfluss geübt, würde diese einfache Todtenbeschwörung doch auch vielmehr zu den vereinzelt erscheinenden Erscheinungen von Schatten wie der des Achilleus, als zu den Nekyien gehören. Ob der Dichter der Nosten ältere Hadesfahrten des Agamemnon oder Achill gekannt hat, lässt sich freilich nicht ausmachen, wahrscheinlich ist es aber nicht, da die Heroengespräche und der Frauenkatalog, welche in den Nosten im Mittelpunkt stehen, eine weitverzweigte Ausbildung des epischen Gesanges voraussetzen. Spuren von Contamination zeigte, soweit wir sehen konnten, die Nekyia der Nosten nicht, mithin wird wohl ihrem Dichter der Ruhm gebühren, das an unendlichen Perspektiven unerschöpfliche Motiv zuerst eingeführt zu haben.

Das Unterweltsbild, das den ausgesonderten Stücken zu Grunde liegt, ist einheitlich und klar, es ist dasjenige der fast schon überreifen ionischen Cultur, welche uns das Epos übermittelt hat. Das Dasein der Schatten ist im ganzen freudlos und leidlos, Empfindung scheint nur noch vorhanden für Fortdauer und Ruhm des Geschlechts, in aufgeklärten Zeiten der Ersatz für Unsterblichkeit und für Blutrache, vielleicht ein Rest älterer religiöser Anschauungen. Mit dem Tode ist aber alles gesühnt, eine Busse in der Unterwelt gibt es auch für Eriphyle nicht.

Eine Vergrößerung der Vorstellung der Teiresiasepisode kann ich nicht zugeben<sup>1</sup>, die Bewusstlosigkeit der Schatten in jener will im Gegensatz zu dem lebenden Odysseus verstanden sein, das Bluttrinken hebt sie momentan wieder in dessen Daseinssphäre empor, und ist auch für Teiresias nöthig, der οἶος πέπνυται. Ein schattenhaftes Bewusstsein und eine Verständigung untereinander ist auch für die andern nicht ausgeschlossen.

Wie sich diese Vorstellung vom Leben nach dem Tode zum orphischen Glauben verhält und ob beide wirklich auf demselben Boden gewachsen sind, kann hier noch nicht untersucht werden. Die älteste griechische Vorstellung vom Leben nach dem Tode scheint es nicht zu sein, denn es ist bereits ein recht demokratisches Jenseits. Achilleus herrscht zwar, wie im Leben, über die gewöhnlichen Todten, aber er theilt ihren Aufenthaltsort, er hat vor ihnen nichts voraus und möchte lieber auf Erden bei einem armen Manne fröhnen. Die Aithiopis, welche in den Nosten benutzt war, liess ihn noch von Thetis auf die Insel Leuke entrückt werden, offenbar zu ewiger Seligkeit, wie λ 561 den Menelaos als Schwiegersohn des Zeus auf das Elysische Feld. Gewiss ist in letzterem Falle die Motivirung nicht original, sondern entspringt nur der Ansicht des Spätlings, dass das Loos des Menelaos eine Ausnahme sei. Wahrscheinlich ist Menelaos als legitimer Gatte hier nur an Stelle des Achill getreten, von diesem glaubten die italischen Lokrer und die Himeraeer, dass er auf der Insel Leuke als Gatte der Helena ein seliges Leben führe (Paus. III 19, 1 vgl. auch Conon 18 schol. in Plat. Phaedr. p. 243 a), eine Version, welche auch den Kyprien vorgeschwebt haben mag, da in der Hypothesis Achill die Heimfahrt der Achaeer hindert, nachdem ihm Thetis und Aphrodite den Anblick der Helena vermittelt haben. Dieser Glaube an ein seliges Fortleben, wenigstens der im Kampf gefallenen Helden ist jedenfalls älter als die ionische Resignation, welche sich im λ und ω ausspricht. Er wird aeolisch, vielleicht allgemein altgriechisch sein, da sich der Skythenkönig Achill bei Alkaios doch wohl auf die eben behandelte Sage bezieht.

Der blutlose Jenseitsglaube des jüngeren Epos mochte dem orphischen Glauben immer mehr Bekenner zuführen, da er dem religiösen Bedürfniss des Volkes nicht genügen konnte, ob aber die orphische Vergeltungslehre, wie sie uns im λ entgegentritt,

---

<sup>1</sup> von Wilamowitz S. 204.

erst spät als Reaction gegen den Glauben des Epos, der ohne Kampf sich von der Milesischen Physiologie ablösen lässt, entstanden ist, ist mir sehr fraglich, da es nicht wahrscheinlich ist, dass er auf rein griechischem Boden erwachsen ist.

Für die Beurtheilung der Nosten im allgemeinen lehrt uns natürlich die Nekyia derselben nichts Sicheres, da sie mit ihnen ganz äusserlich zusammenhängen konnte. Wohl aber lässt sich über die Gegend, für welche die Nekyia selbst entstanden war, noch einiges mit Wahrscheinlichkeit vermuthen.

Wir hatten gesehen, dass das Hereinziehen des Geschlechtes der Tyro vortrefflich motivirt war durch die Parallele zwischen Eriphyle und Klytaimnestra. Aber die Racheverheissung erforderte doch nicht etwa die Erzählung der ganzen Familiengeschichte in dieser Ausführlichkeit, sondern bot dazu nur die erwünschte Gelegenheit<sup>1</sup>. Die Geschichte des Geschlechtes ist Selbstzweck. Dies lässt wenigstens für diese Partie auf einen Entstehungsort denken, wo Alkmaioniden herrschten, denn in Alkmaion laufen alle genealogischen Fäden zusammen.

Man könnte nun zunächst an die attischen Alkmeoniden denken. Diese werden zwar bei Pausanias II 18 zu Neliden gemacht, indem Alkmaeon der Abnherr des Geschlechts durch einen obscuren Sillos mit Thrasymedes verbunden wird. Aber diese Genealogie ist gewiss nicht ursprünglich<sup>2</sup>. Sie wird unter Peisistratos entstanden sein, als das Geschlecht bestrebt war, sich den eingedrungenen Nelidischen Herrschern möglichst anzunähern, oder zu einer Zeit als es Grund hatte, das ἄγος des Muttermörders Alkmaion von sich abzuwälzen. Nach Apollodor III 7, 5 wird Alkmaion von Phegeus im arkadischen Psophis entsühnt. Nun macht aber mit Recht von Wilamowitz (Hermes 21 S. 108, 3) darauf aufmerksam, dass das attische Psaphis zum Gebiete von Oropos gehört, wo Amphiaros zu Hause ist. Dort könnten also Nachkommen des Alkmaion geherrscht haben und das attische Adelsgeschlecht seinem Ursprunge nach graekisch sein. An den

<sup>1</sup> Wie ausführlich dies Stemma war, sieht man daraus, dass in den Nosten die Verjüngung des Aison durch Medea erzählt war (Argum. ad Euripid. Med. Kinkel frag. 6), wofür sich kaum eine andere Stelle findet als in der Tyro-Ehoie. Eben daher wird bei Polygnot (Paus. X 30, 8) Pelias stammen, welcher mitten zwischen den Thrakischen Theologen thront und auf Orpheus blickt. Er ist wohl dorthin versetzt, weil sein Tod dem des Zagreus ähnelte.

<sup>2</sup> [Vgl. jetzt auch Töpffer, Att. Genealogie S. 225 ff.]

Namen des Phegeus klingen mehrere attische Demen an, und auch die zweite Frau des Alkmaion Kallirhoe sowie ihr Vater Acheloos haben in Attika Cult.

Aber mag es auch sehr alte attische Sagen von Alkmaion gegeben haben, kanonisch sind sie nicht geworden, in den κτίσεις der Alkmaioniden spielen sie keine Rolle und Euripides kennt sie nicht. Nach Apollodor III 7, 6 ist Amphilochos der Bruder des Alkmaion, Akarnan und Amphoterios seine Söhne. Amphilochos gründet das Amphilochische Argos, Akarnan besiedelt Akarnanien. In Westgriechenland wird also der erste Ursprung unserer Nostenbruchstücke zu suchen sein. Es ist wohl kaum zufällig, wenn nach der Hypothese der Nosten Peleus bei den Molossern zu Hause ist, wohin auch Neoptolemos zurückkehrt, sowie ja auch Odysseus allein in Thesprotien in Cult und Genealogie festsetzt<sup>1</sup>. In dieselbe Gegend weist der Vater des Iphiklos Kephalos. Kephalos ist zwar auch in Thorikos zu Hause, aber hier ist er nicht der Gemahl der Prokris. Wo man das Reich des Iphiklos näher zu suchen hat, bleibt freilich unsicher, da Aigina in dem Bericht über die Ehoie sicherlich verderbt ist, aber Kephalos ist der Eponym der Kephallenen<sup>2</sup>, und nach Apollodor II 4, 7 weist ihm Aphitryon im Gebiete der Teleboer sein Reich an.

Ob die Ausprägung dieser Alkmaionsage bereits in Westgriechenland stattgefunden hat, ist fraglich, da die Bewohner jener Gegend auch im Osten colonisirt haben. Nach Apollodor III 7, 7 hatte Euripides den Alkmaion während seines Wahnsinns mit Manto, der Tochter des Teiresias, eine Tochter Teisiphone und einen Sohn Amphilochos zeugen lassen. Manto ist sonst Mutter des Mopsos, der in Kolophon zu Hause ist. In der Melampodie war geschildert, wie Kalchas stirbt, da er dem Mopsos im Räthselkampfe unterliegt. Nach der Hypothese der Nosten war auch in ihnen der Auszug des Kalchas mit Leonteus und Polypoites und der Tod des Sehers geschildert. Dies kann aus der andern Melampodie entnommen sein, oder braucht jedenfalls mit der der

---

<sup>1</sup> Vgl. von Wilamowitz S. 189 ff. Seeck Die Quellen der Odyssee S. 265 ff.

<sup>2</sup> Aristoteles Etym. M. p. 144, 22 s. Ἀρκεΐσιος (andere Stellen bei V. Rose Aristot. pseudopigr. S. 414 Aristot. qu. fereb. frgg. S. 318). Aristoteles, der an einer anderen Stelle der Ἰθακησίων πολιτεία dem Hellanikos folgt (ebenso wie in der Römischen Gründungssage) kennt hier Arkeisios als Sohn des Kephalos.

Nekyia nichts zu thun zu haben. Wie dem auch sein mag, jedenfalls sind auch Alkmaeoniden oder, was dasselbe sagen will, ihre Culte nach Kleinasien gelangt. Nach Strabo XIV p. 642 C liess Hesiod den Amphilochos nach der Zerstörung Troias mit Kalchas zunächst nach Kolophon gehen, nach p. 676 liess er ihn in Soloi von Apollon tödten. Beide Stellen werden mit Wahrscheinlichkeit auf die Melampodie zurückgeführt. Nach Plutarch de defectu oraculorum 45 hatte Amphilochos mit Mopsos zusammen in Kilikien ein Traumorakel, wie Amphiaraios in Oropos und verlangte schwarze Stiere als Opfer.

In Kleinasien also mögen die Griechen, welche den Amphilochos verehrten, mit den von Neliden beherrschten Joniern und ihrem Epos bekannt geworden sein und auch ihre Sagen episch fixirt haben. Die Nekyia der Nosten, wie wir sie reconstruirt haben, ist bereits vom Strome des ionischen Epos aufgenommen worden, nach welchen Schicksalen wissen wir nicht, nur die Sage verräth noch ihre westgriechische Herkunft. Vollständig analog sind die auf Thesprotien weisenden Spuren in der Odyssee und der Telegonie.

Giessen.

Ferdinand Dümmler.

---